



EIDGENÖSSISCHES MILITÄRDEPARTEMENT
 DÉPARTEMENT MILITAIRE FÉDÉRAL
 DIPARTIMENTO MILITARE FEDERALE
 DEPARTAMENT FEDERAL MILITAR

CH-3003 Bern 23.

953
 EMD / DMV

23. Januar 1990
 23. JAN. 1990

Ø 031 / 67

Unser Zeichen
 Notre référence
 Nostro segno

M/Bä 092.122-001

Ihre Nachricht vom
 Votre communication du
 Vostra comunicazione del

Nicht an die Presse

An die Mitglieder
 des Bundesrates

Ihr Zeichen
 Votre référence
 Vostro segno

Informationsnotiz



Besuch in Wien vom 18. und 19. Januar 1990

Auf Einladung des österreichischen Bundesministers für Verteidigung Robert Lichal weilte ich zwei Tage in Wien. Aus meinen Gesprächen mit Bundesminister Lichal, Aussenminister Mock und der Generalität sind folgende Punkte festzuhalten:

1. Sicherheitspolitische Lagebeurteilung

Oesterreichs unmittelbare Nachbarschaft zu mittel- und osteuropäischen Ländern macht es für uns zu einem interessanten Gesprächspartner bei der Beurteilung der neuen Lage in Mittel- und Osteuropa. Auch in Oesterreich teilt man die Meinung, dass mit der Schwächung des Warschauerpakts ein bestehender Stabilisierungsfaktor in Frage gestellt wird, was einerseits neue Möglichkeiten des Aufbruchs bieten, andererseits aber auch eine Quelle von Gefahren sein kann. Eine beträchtliche innere Verunsicherung in allen Ländern Mittel- und Osteuropas ist unverkennbar. Beunruhigend ist die grosse Diskrepanz zwischen den Erwartungen dieser Völker auf Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen und politischen Lebensumstände einerseits und der kaum sehr hoffnungsvollen Realität andererseits: die Anpassungsprobleme werden sehr gross sein, und die Anpassung wird wesentlich länger dauern als gemeinhin angenommen wird. Dies birgt die Gefahr in sich, dass die inneren Unruhen die neuen Regierungen in Bedrängnis bringen könnten. Nach Wiener Auffassung ist allerdings nicht mit einem Rückfall in alte ideologische Schemata eines stalinistischen Kommunismus zu rechnen: dazu ist diese Ideologie zu diskreditiert. Ruhe und Ordnung könnten aber auch auf andere Weise wieder hergestellt werden, namentlich durch eine Machtübernahme des Militärs.

In der Armee sieht Wien auch die einzige echte Gefahr für Gorbatschow in der Sowjetunion: sie könnte als Träger eines nationalistischen Gedankens und einer Grossmacht-Ideologie versucht sein, angesichts der bestehenden Regionalkonflikte die Kontrolle über das Land zu erhalten.

Mit der Schwächung des Warschauerpakts und der Möglichkeit interner Spannungen in einzelnen Ländern wächst nach österreichischer Auffassung auch das Risiko regionaler Konflikte. Ein nicht zu unterschätzendes Konfliktrisiko sieht Wien in Jugoslawien. Es wird verschärft durch das Nebeneinanderbestehen der jugoslawischen Armee einerseits und



territorialer Teilrepubliken andererseits. Die österreichische Sicherheitspolitik ist darauf ausgerichtet, einen eventuellen Konflikt zwischen den beiden jugoslawischen Armeen nicht auf österreichisches Territorium übergreifen zu lassen. Eine Konflikteskalation in Jugoslawien hätte aber sicher namhafte Folgen, einerseits wegen der zu erwartenden Rückreisewellen von mehr als einer Million dienstpflichtiger Jugoslawen aus der Bundesrepublik, andererseits wegen allfälliger Fluchtbewegungen von Teilen der Bevölkerung im Konfliktgebiet.

Neben diesen pessimistischen Szenarien stellt man natürlich auch in Wien fest, dass seitens der Sowjetunion und der USA der Wille besteht, die Sicherheit in Europa zu festigen. Das gleichzeitig mit meinem Besuch in Wien durchgeführte Seminar über Militärdoktrinen hat erste Ansätze erkennen lassen, dass die politischen Bewegungen auch auf militärischer Ebene nachvollzogen werden sollen.

Die Konturen eines neuen europäischen Sicherheitssystems sind allerdings noch vage. Eine wesentliche Voraussetzung für ihre Konkretisierung wird auch nach österreichischer Auffassung eine Lösung der deutschen Frage sein. Welche Rolle die bestehenden europäischen Institutionen bei der Herausbildung eines neuen Sicherheitssystems spielen werden, ist für Wien noch unklar. Die KSZE wird als eines der verschiedenen möglichen Gefässe für eine Regelung beurteilt.

2. Zur Rolle der Neutralen:

Durch die Relativierung der Bedeutung der Militärallianzen wird auch die Rolle der Neutralen berührt. Oesterreich geht davon aus, dass trotzdem neutrale Vermittler weiterhin gebraucht werden und dass deshalb die N+N auch in einem veränderten europäischen Umfeld eine bedeutsame Funktion haben werden.

3. Akzeptanz der militärischen Landesverteidigung:

Die österreichische Verteidigungspolitik verfolgt das Ziel, die militärische Schlagkraft auf den Stand einer "vernünftigen Hinlänglichkeit" zu bringen. Allerdings bereitet der Umschwung in Mittel- und Osteuropa diesem Anliegen gewisse Schwierigkeiten: die Denkmuster der Nachkriegszeit sind nicht einfach beliebig lange fortzuführen. Das Bundesheer sieht sich, ähnlich wie die Schweizer Armee, vor die Aufgabe gestellt, seine Strukturen einer neuen gesellschaftlichen Situation anzupassen. Dabei sieht es sich mit einer in letzter Zeit wieder aktiveren Armeegegnerschaft konfrontiert.

4. Vereinbarungen über eine bilaterale Zusammenarbeit Schweiz - Oesterreich:

Das veränderte sicherheitspolitische Umfeld zwingt nach übereinstimmender Auffassung dazu, die militärstrategische Planung vermehrt in Form von Szenarien durchzuführen. Der dafür notwendige Forschungsaufwand legt nahe, die Zusammenarbeit unter Neutralen zu vertiefen. Zu diesem Zweck habe ich der Bildung einer Arbeitsgruppe "Sicherheitspolitik und Streitkräfte" zugestimmt.

- 3 -

Gleichzeitig habe ich mit meinen österreichischen Gesprächspartnern vereinbart, auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle und der Abrüstung im Rahmen des KSZE-Prozesses ständige Kontakte aufzunehmen. Schliesslich wurde auch ein periodischer Meinungsaustausch auf Expertenebene auf dem Gebiet der Verhandlungen über ein Verbot chemischer Waffen vereinbart.

5. Gesamtbeurteilung:

Gesamthaft beurteile ich den Meinungsaustausch mit meinen österreichischen Gesprächspartnern als positiv und ergiebig. Es wurde sichtbar, dass die beiden neutralen Kleinstaaten im Zentrum Europas sich nicht nur mit ähnlichen Problemen konfrontiert sehen, sondern auch vergleichbare Lösungsansätze erproben. Die geplante Vertiefung der gegenseitigen Zusammenarbeit ist von daher sicher zu begrüessen.

EIDGENOESSISCHES MILITAERDEPARTEMENT



Kaspar Villiger